

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 1. Dezember 1967
2. Jahrgang Nr. 237 (496)

Preis
2 Kopeken

Im ZK der KPdSU

Die Qualität, Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit der Erzeugnisse beharrlich verbessern

Das Zentralkomitee erörtere die Frage der Verankerung der Arbeit zur Einführung der in den Betrieben des Gebiets Saratow ausgeführten Maßnahmen zwecks Hebung der Qualität der hergestellten Erzeugnisse. Im angenommenen Beschluß wird vermerkt, daß die langjährige Praxis der Anwendung dieses Systems seitens der Betriebe des Gebiets Saratow und anderer Gebiete überzeugend seine hohe Effektivität und große Bedeutung für die Beschleunigung des technischen Fortschritts für die Verbesserung der Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit der Industrieerzeugnisse beweist.

Sach- und notwendige Beharrlichkeit an den Tag legen. Die wissenschaftlichen Forschungs- und Konstruktionsorganisationen werden in ungenügendem Maße zur Erarbeitung und Verwirklichung praktischer Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Produktion herangezogen.

Die Erfahrungen der Sanator Gebietsparteiorganisation, der Kollektive der führenden Industriebetriebe in der Einführung des Systems von Maßnahmen, die eine Erhöhung der Qualität der Produktion sichern, weitgehend auszunutzen. Die Zweigministerien wurden beauftragt, praktische Maßnahmen zur umfassenden Verbreitung der Erfahrungen der Industriebetriebe des Gebiets Saratow zu verankern. Dem Staatlichen Komitee für Wissenschaft und Technik beim Ministerrat der UdSSR wurde empfohlen, zusammen mit dem Komitee für Standards, Maße und Meßgeräte beim Ministerrat der UdSSR und dem Staatlichen Komitee für Arbeits- und Lohnfragen

beim Ministerrat der UdSSR, die notwendigen Materialien über die Anwendung in verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft des Systems zur Hebung der Qualität der Erzeugnisse, das in den Betrieben des Gebiets Saratow erarbeitet wurde, vorzubereiten und herauszugeben. Die Redaktionen der Zentral-, Republik-, Regions- und Gebietszeitungen und Zeitschriften, die Komitees für Rundfunk und Fernsehen sind angewiesen, die Arbeitsergebnisse der Kollektive der Industriebetriebe, Parteiorganisationen in der Erhöhung der Qualität der Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit der herzustellenden Erzeugnisse systematisch zu beleuchten. Das Pressekomitee beim Ministerrat der UdSSR muß die Herausgabe von massenhafter wissenschaftlich-populärer und technischer Nachschlitteratur über diese Fragen vorsehen.

Den Fünfjahrplan—vorfristig!

Im ZK der KP Kasachstans

Über die Initiative der Landschaffenden des Rayons Sergejewka, Gebiet Nordkasachstan, in der Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs für die Erzielung höherer Kennziffern im Jahre 1968 und die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Planjahr fünf

Das ZK der KP Kasachstans billigte die Initiative der Landschaffenden des Rayons Sergejewka, Gebiet Nordkasachstan, in der Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs für die Erzielung von landwirtschaftlichen Ergebnissen im Jahre 1968 und für die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Planjahr fünf.

Den Gebiets- und Rayonparteiorganen, den Gebiets- und Rayonvollzugsorganen, den Rayonproduktionsverwaltungen Landwirtschaft, den primären Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen wird

vorgeschlagen, in den Sowchosen weitgehend den sozialistischen Wettbewerb für die Verwirklichung der Beschlüsse des XXIII. Parteitag und des März- und Maiplenums des ZK der KPdSU (1965 und 1966), für eine Steigerung der Effektivität der Landwirtschaft, Vermehrung der Produktion und Beschaffung von Erzeugnissen des Ackerbaus und der Viehzucht im Jahre 1968 und die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Planjahr fünf, zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR zu entfalten.

SOZIALISTISCHE VERPFLICHTUNGEN

der Landschaffenden des Rayons Sergejewka, Gebiet Nordkasachstan, zur Vermehrung der Produktion und Beschaffung von Erzeugnissen des Ackerbaus und der Viehzucht im Jahre 1968 und der vorfristigen Erfüllung der Aufgaben des Planjahr fünf

Das Sowjetland hat festlich den glorreichen 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution begangen. Unser Volk ist stolz auf die erreichten Erfolge im Aufbau des Sozialismus, in der Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus. Jeden seinen Schritt überprüft es nach dem Vermächtnis des großen Lenin, der wirklichkeitsgemäß und konsequent das Programm der Partei, die Beschlüsse des XXIII. Parteitages der KPdSU.

Mit hohen Leistungen kamen zum Oktoberjubiläum die Werktätigen unserer Rayons. Der Jahresplan für Getreideverkauf an den Staat ist zu 202 Prozent, für Fleisch und Milch zu 109, für Eier zu 131, für Wolle zu 105 Prozent erfüllt. In den ersten zwei Jahren des Planjahr fünf haben die Sowchose des Rayons vier Jahrepläne für Getreideverkauf, 2,3 Pläne für Milch, 2,2 für Fleisch und 2,5 Jahrepläne für Eierverkauf erfüllt.

Die Kosten der effektiven Nutzung der Arbeits- und materiellen Ressourcen steigt von Jahr zu Jahr die Arbeitsproduktivität, senken sich die Selbstkosten, festigt sich die Ökonomie der Sowchospromotion. Im vorigen Jahr hatten die Wirtschaften des Rayons 8,8 Millionen Einnahmen und in zwei Jahren betragen sie 14 Millionen Rubel. Jetzt gibt es reelle Möglichkeiten für die erweiterte Reproduktion zur Bestimmung von bedeutenden Mitteln für die Verbesserung der kulturell-sozialen Bedingungen der Arbeiter, für die materielle Aufmunterung der Bestarbeiter der Produktion.

Die erreichten Erfolge sind das Resultat der konsequenten Verwirklichung der Maßnahmen, die von der Partei auf dem Märzplenium (1965) und Maiplenium (1966) des ZK der KPdSU und auf dem XXIII. Parteitag erarbeitet wurden, des wissenschaftlichen Herangehens an die

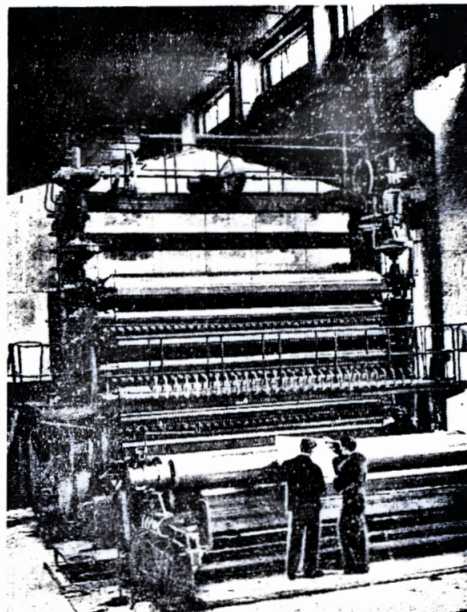
Leitung der landwirtschaftlichen Produktion. Das Fazit der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen für die vergangenen zwei Jahre des Planjahr fünf zehrend, haben wir Landschaffenden des Rayons beschlossen, den Wettbewerb für ein gebührendes Begehen des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages der Kasachischen SSR zu entfalten. Das Ziel des Wettbewerbs ist, eine bedeutende Steigerung der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und die Senkung ihrer Selbstkosten zu erreichen, die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Planjahr fünf zu sichern.

Das von der Partei unter Berücksichtigung der realen Möglichkeiten vorgemerkte Programm des kommunistischen Aufbaus ermöglicht jedem Kollektiv, seine Aufgaben, die in den nächsten Jahren zu lösen sind, richtig zu bestimmen. Auf Grund der effektiven Nutzung jedes Hektars Land, der Hebung der Kultur des Ackerbaus und der Viehzucht, haben die Werktätigen unseres Rayons die Verpflichtung übernommen, schon 1968 den Ernteertrag der Felder und die Produktivität des Viehs bedeutend zu heben, die Jahrespläne der Beschaffung von Getreide und Erzeugnissen der Viehzucht zum Unionstag der Arbeiter der Landwirtschaft zu erfüllen, bis Jahresabschluß überplanmäßig nicht weniger als 40 000 Tonnen Getreide, etwa 10 000 Zentner Milch, 1 000 Zentner Fleisch und viele andere Produkte zu verkaufen.

Alle zwei Tage drei Traktoren

Im Sowchos „Saretschny“ Rayon Jessil, wird die landwirtschaftliche Technik nach dem Daugruppenverfahren überholt. Es wurden drei Brigaden gebildet. Auf den verantwortlichen Reparaturabschnitten arbeiten erfahrene Mechaniker, die Veteranen des Neulands Arkadi Kozal, Konstantin Weiß, Wassili Kopylow und Karl Naumann. Alle zwei Tage verlassen die Werkstatte drei überholte Traktoren.

Gebiet Zeltograd



Im Papierkombinat von Perm wurde eine einheimische Papiererzeugungsmaschine „B-21“ montiert, die im Udmurtsker Werk „Istjashbummash“ hergestellt wurde.

Sie wird 50 000 Tonnen Papier im Jahr erzeugen.

Foto: E. Sagulajewa (TASS)

Neue Wettbewerbsziele der Karagandaer

Die Werktätigen von Karaganda lösten ihre Jubiläumverpflichtungen erfolgreich ein. Der Zehnjahresplan wurde am 23. Oktober erfüllt. Der Produktionszuwachs erreichte zehn Prozent. Als Antwort auf die Forderung der Partei und Regierung um die weitere Hebung des Wohlstandes der Sowjetmenschen übernehmen die fortgeschrittensten Betriebskollektive noch während des Vorsozialistischen Wettbewerbs neue sozialistische Verpflichtungen.

von allen Betrieben zum 21. Dezember bewältigt und eine Überplanproduktion für 16 Millionen Rubel geliefert werden, wovon die Waren des Massenbedarfs 7,3 Millionen Rubel ausmachen sollen. Die Planaufgaben für den Produktionszuwachs sollen um 5-10 Prozent überboten werden. Zu diesem Zweck sollen 26 Betriebshallen und Produktionsabschnitte durchgängig mechanisiert, 21 automatisierte und vollmechanisierte Linien und Fördererträge montiert werden. Es soll die Produktion von 82 modernen Arten von Werkzeugen, Maschinen und Werkzeugsätzen ins Rollen kommen. 57 Betriebsabteilungen und 56 Produktionsabschnitte sollen zum Vorbild der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation werden.

nen Brennstoffe und eine Million Quadratmeter Leder sollen eingespart werden. Die unproduktiven Kosten und die Verluste durch Ausschuss will man um zehn Prozent vermindern. Die Kostensenkungen und der Überplangewinn sollen 2,5 Millionen Rubel betragen.

Welche Ziele stellen sich die Karagandaer?

In 90 Hallen und Revieren soll die wirtschaftliche Rechnungsführung eingebürgert werden. Es soll ein strenges Sparsamkeitsregime eingehalten und mehr als 3 000 Tonnen Eisenmetall, 120 Tonnen Buntmetall, 7,6 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie, 5 800 Ton-

160 000 Quadratmeter neuer Wohnflächen, vier Schulen, Krankenhäuser mit 90 Betten und zwölf Verkaufshäuser sollen ihrer Bestimmung übergeben werden.

Hohe Ziele setzen sich die Karagandaer auch in der Wohlfahrt, im Verkehrswesen, in der Besserstellung des Handels und der Dienstleistungen.

In dem einstimmig angenommenen Brief an das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und den Ministerrat der UdSSR geben die Versammlungsteilnehmer der festen Gewißheit Ausdruck, daß die Karagandaer ihr Wort, das sie der Heimat geben, einhalten werden.

(KasTAG)

VOR DEM TERMIN

Dshambul. (Eigenbericht). Das Kollektiv der Burnensker Molkelei im Rayon Dshambulinski verankert die in sozialistischen Wettbewerbs erreichten Erfolge und überbietet von Monat zu Monat seine Produktionsaufgaben. Den Eifmonatsplan der Milchherzeugung hat es zu 127 Prozent erfüllt. Durch die Hebung der Qualität

der Erzeugnisse wurden 30 000 Rubel Gewinn gebucht. Das Kollektiv der Molkelei will seinen Fünfjahresplan zwei Monate vor dem Termin erfüllen.

November hatte das Kombinat bereits 2 300 Tonnen Würste und 13 040 Tonnen Fleisch geliefert. Die Arbeiter des Kombinats wollen überplanmäßig 330 Tonnen Würst und 600 Tonnen Fleisch liefern. Die Summe von 4 Millionen Rubel.

Syrische Regierungsdelegation in Moskau

Am 20. November ist auf Einladung der Sowjetregierung eine Regierungsdelegation Syriens unter Leitung des Ministerpräsidenten Youssef Zeayen zu einem offiziellen Besuch in Moskau eingetroffen.

Sowjetisch-syrische Verhandlungen

Die sowjetisch-syrischen Verhandlungen begannen im Kroml. Sie werden von dem Ministerpräsidenten Syriens Youssef Zeayen und von dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin geführt. An den Verhandlungen beteiligen sich der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR W. N. Nowikow, der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko, der Verteidigungsminister der UdSSR A. A. Gretschko und andere Persönlichkeiten, der Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Außenminister Syriens Ibrahim Makhouh, der Generalsabchef Ahmed Suwaydayn.

Ableben von Ferenc Münnich

Budapest. (TASS). Das Zentralkomitee der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, das Präsidium der Ungarischen Volksrepublik, die Ungarische Revolutionäre Arbeiter- und Bauernregierung teilen in tiefer Trauer mit, daß Ferenc Münnich, ein bedeutender Funktionär der internationalen Arbeiterbewegung, am 20. November nach einer schweren und langwierigen Krankheit im 81. Lebensjahr verschieden ist.



HANOI. Am 4. November vernichteten Patrioten von Laos über der Provinz Savannakhet einen amerikanischen Hubschrauber und beschädigten einen anderen, meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur unter Berufung auf den Sender Pathet Lao.

Somit beliefen sich amerikanische Verluste in Laos am 4. November auf 704 Flugzeuge und Hubschrauber.

KHARTUM. Eine DDR-Delegation, geführt vom Stellvertreter des Außenministers Kiese-wetter, ist nach einwöchigem Aufenthalt nach Sudan aus Khartum abgeflogen. Die Delegationsmitglieder führten Verhandlungen mit der sudanesischen Seite über die Entwicklung der staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern.

P. RAG. Hier begann die 39. Sitzung der Ständigen RGW-Kommission für Maschinenbau. An dieser Sitzung beteiligten sich die Delegationen der RGW-Mitgliedstaaten und Jugoslawiens.

Die Kommission erörtert das Koordinierungsverfahren für die Planung im Maschinenbau, die Aufstellung von technischen und ökonomischen Entwicklungen sowie konkrete Empfehlungen für die Standardisierung der Produktion.

HANOI. Wie die vietnamesische Nachrichtenagentur berichtet, riefen am 22. November südvietnamesische Patrioten eine Kompanie der amerikanischen Strafruppen bei Hamphou (Provinz Bihhuan) auf 6 Hubschrauber sind vernichtet worden. In der Provinz Quangnam, 30 Kilometer südlich des amerikanischen Stützpunktes Danang, sieht unter der Befreiung streikkräfte einem Bataillon der 1. Division der USA-Marininfanterie schwere Verluste zu. Rund 100 Soldaten wurden getötet bzw. verletzt.

LONDON. Im Unterhaus war, da eine von 36 Labour-angeordneten unterschriebene Resolution mit der Forderung härterer Maßnahmen gegen das Rassistenregime in Südrhodesien eingebracht. Die Resolution sieht unter anderem die Befreiung jener britischen Geschäftleute vor, die weiter mit dem Smith-Regime Handel treiben, und verlangt von der Regierung, die britische Öffentlichkeit über den rassistischen Charakter des Smith-Regimes, über dessen Verletzungen der Bürgerrechte in Südrhodesien aufzuklären.

A. DEN. Die letzten britischen Soldaten haben Aken verlassen. In der Stadt herrscht feierliche Stimmung. Überall bereitet man sich darauf vor, den Feiertag—den Tag der Evakuierung—festlich zu begehen. Mit Blumen und rot-weiß-schwarzen Fahnen geschmückte Kraftwagen fahren durch die Stadt. Über die Straßen spannen sich Lichterketten, Landmaschinen und Spruchbänder.

B. BERLIN. Ein wichtiger Faktor im Leben der Deutschen Demokratischen Republik und Gradmesser der ununterbrochen erstarkenden Beteiligung an der Entwicklung des Welthandels ist die Tätigkeit der Außenhandelskammer der DDR. Die ihr 15jährige Jubiläum feiert in diesen Jahren haben die Wirtschaftserfolge der DDR ermöglicht, den Weltmarkt mit Waren zu beliefern. Der Außenhandelsumsatz nahm wertmäßig von 6,4 Milliarden Mark 1952 auf 26,5 Milliarden Mark im Jahre 1966 zu.

T. OKTO. Der Botschafter der UdSSR in Japan Taro Janowski übernahm dem Stadtrat von Hiroshima 350 000 Yen für die Unterhaltung des „Atomhauses“, des früheren Gebäudes der Handels- und Industriekommission. Dieses Gebäude wird vom japanischen Volk als Symbol der Atomtragödie erhalten, die die Stadt vor 22 Jahren erlitt hat.

Den Fünfjahrplan—vorfristig!

(Schluß, Anfang S. 1)
Auf einer Fläche von 280 000 Hektar werden wir die Schneeanhäufung durchführen.

Zur Hebung des Hektartrags der landwirtschaftlichen Nutzpflanzen wird auch die Aussaat aller landwirtschaftlichen Kulturen nur auf Beibrache und Herbststurz beitragen.

Besondere Aufmerksamkeit richten wir auf die Auswahl der richtigen Aussaatfristen, der sorgfältigen Voraussichtsbodenbearbeitung, der Bekämpfung des Unkrauts.

Vor dem vielzähligen Trupp der Mechanisatoren, der ingenieurtechnischen Arbeiter ist die Aufgabe gestellt, rechtzeitig und qualitativ die Technik zum Frühjahr vorzubereiten, damit alle Maschinen hochproduktiv und störungsfrei arbeiten.

Die Mechanisatoren haben beschlossen, die Reparatur der Traktoren und landwirtschaftlichen Maschinen zum 23. Februar und der Kombines und Heuermaschinen im Mai 1966 abzuschließen.

Die Spezialisten und Arbeiter der Sowchose verstehen gut, daß ein wichtiger Faktor die Meisterung der modernen Technologie der Produktion ist, ein ausgezeichnetes Kennen der Technik. Deshalb wird der Winter für uns eine Zeit des Studiums, der Hebung unseres Wissens sein. Im Verlaufe des Winters werden wir in den Lehranstalten der technischen Fachbildung und durch Lehrgänge in den Sowchose 41 Mechanisatoren heranzubilden.

Das gestellte Ziel der vorfristigen Erfüllung des Fünfjahrplans verlangt von uns eine weitere Festigung der Futtermittelproduktion. Zu diesem Zweck werden wir parallel mit der Futtermittelproduktion im Feldbau ein großes Programm der Verbesserung der wenigproduktiven Wiesen und Weiden vor. Schon im nächsten Jahr führen wir eine gründliche und oberflächenerneuerung der natürlichen Futterflächen auf einer Fläche von 20 000 Hektar durch.

Die Festigung der Futtermittelproduktion, zum Jahresanfang 1969 nicht weniger als 46 000 Rinder, 45 000 Schafe und 17 000 Schweine zu haben.

Die Hauptreserve in der Vergrößerung der Produktion und Be-

schaffung von Viehzuchtserzeugnissen sehen die Dorfschaften in der Hebung der Produktivität des Viehs. Das Abgabegewicht eines Rindes bringen wir 1968 auf nicht weniger als 320 — 330 Kilo und eines Schweines auf 80 — 90 Kilo, der Milchtrag hebt sich je Kuh auf nicht weniger als 2 100 Kilo, von jedem Schaf werden nicht weniger als 3 Kilo Wolle scheren.

Eine große Arbeit werden wir zur Verbesserung der Reproduktion der Herde führen, werden von je 100 Kühen nicht weniger als 87 Kälber und von einer Zuchtsau 18 Ferkel bekommen.

Die weitere Hebung der Effektivität der Viehzucht verlangt von uns eine rapide Verbesserung der zootecnischen und veterinären Arbeit und der Zuchtarbeit. Wir werden hartnäckig die Spezialisierung und Konzentration in die Produktion einführen. Technologie und Arbeitsorganisation auf den Farmen vervollkommen.

Wir sind uns darüber im klaren, daß das vorgemerkte Wachstum des Viehbestandes in bedeutendem Maße von der vollen Aneignung der Kapitalinvestitionen abhängt. Deshalb wird schon jetzt im Rayon weitgehend der Kampf um die Kürzung der Baufristen entfaltet. Nur auf Kosten der zentralisierten Anlagen werden in den Sowchose des Rayons 1968 18 Viehställe für 31 000 Rinder und 8 000 Schweine mit durchgängiger Mechanisierung gebaut werden.

In der Sparsamkeit der Schaffenden, die für sich, für das Wohl der Gesellschaft arbeiten, sah W. I. Lenin ein lebendiges Merkmal des Kommunismus. Er sagte, daß der Kommunismus dort beginnt, wo eine selbstlose Sorge der gewöhnlichen Arbeiter um die Vergrößerung der Arbeitsproduktivität, den Schutz jedes Pud Getreide und anderer Produkte auftritt. Eingedenk dieser Worte des großen Lenin, beschlossen die Landschaften des Rayons noch besser für die Unversehrtheit und Vererbung der materiellen Güter zu sorgen, sich für ein sorgfältiges Verhalten im großen und im kleinen zu sparen.

Die Landschaften des Rayons verpflichteten sich im dritten Jahr des Planjahres die Arbeitsproduktivität um 5 Prozent zu heben, die Selbstkosten des

Getreides, Fleisches und der Wolle um 5 — 10 Prozent und der Milch um 5 — 8 Prozent zu senken, alle Abschnitte der Produktion rentabel zu machen.

Eine große Aufmerksamkeit schenken wir der Verbesserung der kulturell-sozialen Bedingungen der Arbeiter. Im nächsten Jahre werden in den Sowchose etwa 10 000 Quadratmeter Wohnungen, 6 Klubs, 3 Kindergärten und 6 Klubs, 6 Badehäuser gebaut werden. Im Sowchose „Nowopokrowski“ schließen wir den Bau einer Schule mit 100 Plätzen ab.

In großem Maßstab werden wir die Arbeit zur Begrünung der Dörfer entfalten. Im nächsten Jahr pflanzen wir 120 000 Bäume und Sträucher, legen 20 Hektar Gärten an.

Die Gerüste der Neubauten wachsen in allen Siedlungen empfindlich vor dem Aussehen des Dorfes. Zum 10. Geburtstag W. I. Lenins wird es im Rayon nicht ein Dorf ohne Schule, Klub, Kran, Kassenhaus oder Arzteinheit, ohne Kinodiversionen geben. Zu diesem besonderen Anlaß wird vollständig die Gasifizierung der Siedlungen. Dies beschleunigt die Erfüllung des Leninschen Verhältnisses über die Liquidierung der Unterschiede zwischen Stadt und Land.

Wir verstehen, daß die vorgemerkten Aufgaben von jedem von uns eine große Anspannung aller Kräfte, alles Wissens und aller Meisterschaft, eine strenge Einhaltung der Arbeitsdisziplin, eine tagtägliche organisatorische Arbeit erfordern. In der Avantgarde des Wettbewerbs gehen die Kommunisten und Komsomolen, die Deputierten der Sowjets, die Bestarbeiter der Produktion. Auf allen Produktionsabschnitten sind Partei-, Komsomol-, Gewerkschafts- und Deputiertengruppen gebildet, die eine große organisatorische und politische Arbeit unter den Werktätigen führen. Jeder von uns fühlt eine große Verantwortung für die anvertraute Sache, ist bestrebt, einen gebührenden Beitrag zur Sache des schnellsten Aufbaus des Kommunismus in unserem Lande zu leisten.

Die Verpflichtungen wurden auf Versammlungen der Arbeiter der Sowchose und Spezialisten der Landwirtschaft des Rayons Sergejewka erörtert und angenommen.

Auf der Tagesordnung— Winterstallhaltung

Technikern. (Eigenbericht). In diesen Tagen fand im Sowchose „Sarygatichsk“ eine erweiterte Sitzung des Büros des Partorgans statt, wo die Frage der Vorbereitung und Durchführung der Viehhöfe-Winterhaltung erörtert wurde.

Rinder gibt es im Sowchose nur in der ersten Abteilung. Deshalb machen sich die Mitglieder des Büros an Ort und Stelle mit der Lage der Dinge bekannt und besprachen sie mit den Viehhältern.

Der Abteilungsleiter Emil Stahl berichtete dem Partbüro ausführlich über die geleistete Arbeit. Was den Milchtrag und die Milchablieferung betrifft, so nimmt die Abteilung ständig den ersten und zweiten Platz im Rayon ein. Der Milchlieferungsplan wurde zu 157 Prozent erfüllt. Bei einem Plan von 2 050 Kilo Milch wurden je Kuh 2 132 gemolken.

In diesem Jahr kommt das ganze Vieh wohlgenährt in die Ställe. Alle Räume wurden rechtzeitig zum Winter vorbereitet. Für die Winterhaltung von 286 Rindern wurden 500 Tonnen Silage, 300 Tonnen Luzerne und 200 Tonnen Rüben beschafft. Es gibt auch nur wenige Kraftfutter. Das Rohfutter ist in Ballen gepreßt und bei den Überwinterungsstellen in Schober gesetzt. Die Viehhälter haben einen

Traktor mit Anhänger für die Futterbeiführung, zwei Häckselmaschinen, eine Schrotmühle stehen ihnen zur Verfügung.

Bis jetzt befindet sich das Vieh noch auf der Weide, was die Möglichkeit gibt, Futter zu ersparen. Auch durch die Futterzubereitung will man Futter ersparen. All dies schafft die Voraussetzung dafür, daß die Winterhaltung des Viehs mit Erfolg verlaufen wird und die Viehhälter ihre Verpflichtung, den ganzen Viehbestand zu erhalten, erfüllen werden.

Emil Stahl sprach auch von den Mängeln, die die Stallhaltung des Viehs bedeutend erschweren. Die Schutzdächer für das Vieh sind noch nicht fertig, es gibt keinen speziellen Abkalbungsraum, schon längere Zeit funktioniert die Hängebahn nicht. Es wäre auch an der Zeit, zum maschinellen Melken überzugehen. In all diesen Fragen muß die Sowchoseleitung mithelfen, da es in der Abteilung keine Bauarbeiter gibt.

Die Viehhältern merkten zusammen mit den Mitgliedern des Partbüros konkrete Maßnahmen zur schnellsten Beseitigung aller aufgedeckten Mängel vor. Es wurde beschlossen, die Organisationsarbeit und die Arbeitsbedingungen auf der Farm zu verbessern und die Selbstkosten der Produktion zu senken.



Polina Bralko, Melkerin aus dem Sowchose „Fjodorowski“. Gebieth Kustanal, hat ihre Jahresverpflichtung — 2 400 Kilo Milch je Kuh — noch vor dem Oktoberfest erfüllt. Der sozialistische Wettbewerb dauert an. Die Bestmelkerin Polina Bralko wird im Jubiläumjahr noch mehr als 200 Kilo Milch von jeder Kuh melken. Foto: Th. Esau

Immer unter den Menschen

Es war schon spät abends. Das ganze Dorf schlief. Nur im Hause Viktor Staldeckers brannte noch Licht. Er als Brigadier einer Komplexbrigade und Deputierter des Dorfsowjets hat viel zu tun. Morgen beginnt ein neuer Werktag, und er muß sich zu ihm vorbereiten. In den Zeitungen und Zeitschriften nachsehen, was es da Neues gibt.

Viele Jahre führte Staldeckers eine Traktorenbrigade im Kolchos „30 let Kasachstana“ an. Gleich von Anfang seiner Arbeit an achtete er auf die Disziplin seiner Arbeitskollegen. Die gutorganisierte Brigade erfüllte stets fristgemäß und mit bester Qualität die Feldarbeiten.

Als Brigadier einer Komplexbrigade erweiterte sich seine Pflichten. Er mußte sich nicht den Gang der Arbeit in den Viehställen auf dem Felde, in der Werkstatt kümmern. Als Deputierter des Alginer Dorfsowjets besucht Viktor Staldeckers oft seine Wähler im Dorfe Koskuduka, unterhält sich mit

ihnen über wirtschaftliche Fragen, nimmt ihre Bemerkungen entgegen, kümmert sich um die Wohlergehen der Dörfer.

Im Dorfe Koskuduka gab es kein Bibliothekgebäude. Die Bücher befanden sich in der Wohnung des Bibliothekars, Viktor Staldeckers sprach mit den Zimmerleuten des Dorfes. Sie erklärten sich bereit, nach der Arbeitszeit das vernachlässigte Nebengebäude am Klub zu einer Bibliothek einzurichten. Heute hat das Dorf eine Bibliothek mit 200 Büchern. Viktor Staldeckers wird von den Dorfbewohnern rege besucht. Hier finden Viehhälter wie Mechanisatoren die nötige Fach- und auch Schülertätigkeit.

Viktor Staldeckers hat durch seine Organisationsfähigkeiten und selbstlose Arbeit die Achtung aller Dorfbewohner gewonnen, die auf dem Territorium des Galkinsker Dorfsowjets wohnhaft sind.

Pljor SAKIN
Gebiet Pawlodar

Der goldene Fonds der künftigen Ernte

Der Scharnow-Kolchos im Rayon Schemonachka, der die Initiative der Landwirte von Wolotschik über die vorfristige Verwirklichung des Fünfjahrplans unterstützte, könnte schon morgen die Aussaat beginnen. Das ganze Saatgut ist auf die Saatbedingungen vorbereitet, für die ganze Anbaufläche wurde frühzeitig die Herbfurche gezogen oder die Frühlingsbegeplung, der Terminplan der Repara-

turen der Maschinen wird vorfristig erfüllt. Die Sowchose und Kolchose der Gebiete Semipalinsk und Ostkasachstan nahmen in der Vorbereitung des Saatguts zur Frühjahrsaussaat den ersten Platz in der Republik ein. Mehr als die Hälfte der Wirtschaften hat den Samen gereinigt. (KasTAG)

Brigadier und Ordnungsschaffer

Ruben Geller ist Brigadier im Kolchos „Sewesda kommunistas“. Das Kollektiv einer Brigade hat alle Feldarbeiten organisiert und terminmäßig erfüllt. Viel Kraft und Zeit widmet Ruben Geller der Arbeitsorganisation in seiner Brigade. Er leistet aber auch viel gesellschaftliche Arbeit. Eine seiner Pflichten ist die Leitung der freiwilligen Milizhelfer.

Als freiwilliger Milizhelfer arbeitet er seit 1960. Stets fühlte er sich für die öffentliche Ordnung verantwortlich. Im Dorf gab es öfters Ordnungsvorfälle. Besonders viel Unannehmlichkeiten bereitete den Klubbesuchern der Filmvorführer Stanislaw Kuberski. Im Klub wie zu Hause suchte er fortwährend Händel. Auf die Bemerkungen der Ordnungshüter achtete er nicht. Erat nach Ergriffung strenger administrativer Maßnahmen wurde Kuberski zur Ordnung gerufen.

Die Ordnungshüter riefen auch den Traktoristen der vierten Brigade

Nikolai Konovalow und den jungen Burschen Wolodimir Ketter zur Ordnung. Sie sich in öffentlichen Straßen und zu Hause schlecht aufführten.

Der Stab der freiwilligen Ordnungshüter befindet sich im Dorfsowjet. Hier bekommt man die nötigen Instruktionen und begibt sich auf die vorgeschriebenen Reviere.

Die Menschen mit dem roten Armband haben sich unter den Dorfbewohnern Achtung erworben. Jetzt gibt es in unserem Dorf nur selten eine Ordnungsvorfälle. Zu den besten Ordnungshütern gehören Alexander, Pawel und Galina Ganskij, Stanislaw Wytwitzki u. a.

Die freiwilligen Milizhelfer trugen die 1964 zur Enttarnung der Veruntreuungen von gesellschaftlichen Werten bei. Ein großes Verdienst dabei fällt Ruben Geller zu.

I. PETROW
Gebiet Kokschtetaw



Viktor Leubach ist Holzarbeiter im Dienstleistungskombinat von Oskornole, Gebiet Kustanal. Er will seinen Jahresplan zum Tag der Sowjetverfassung — dem 6. Dezember — erfüllen. Foto: G. Haffner

Drei Deputierte aus einer Familie

Im Saal des Sowchose „Put Ilitscha“ fand unlängst eine Sitzung des Wlassowsker Dorfsowjets statt. An ihr nahmen auch drei Geschwister und Deputierte regen Anteil. Das sind Wladimir Lisowski, Bronislaw Kotowa und Nina Wozschowskaja.

Wladimir Lisowski begann seine Arbeit als Landwirt in den Jugendjahren. Er war einer der ersten Mechanisatoren im Dorf. Sein Tageslohn erfüllte er stets zu 100—150 Prozent.

Die Zeit rückte schnell voran. Wladimir diente in der Sowjetarmee. Auch hier stand er in den vordersten Reihen. Nach der Rückkehr aus der Sowjetarmee wurde Wladimir Brigadier einer Komplexbrigade. Zum ersten Mal vertrat er man ihm ein so großes Arbeitsfeld an. Er fühlte sofort, daß es ihm an

kenntnissen in der Landwirtschaft fehlt. Er griff zu den Büchern, studierte Agrotechnik, die fortschrittlichen Methoden der Landbearbeitung und übermittelte sie seinen Brigademitgliedern. Gute Kenntnisse helfen immer bei der Arbeit. So war es auch hier. Sogar im laufenden, trockenen Jahr erzielte die Brigade einen Ernteertrag von 13 Zentner Getreide je Hektar.

Die Technik wird hier immer in gutem Zustand gehalten. Die Deputierte Bronislawa Kotowa arbeitet schon 20 Jahre als Buchhalter der zweiten Abteilung des Sowchose. Nie geht sie gleichgültig an Fällen von Nachlässigkeit vorbei. Zerbriecht jemand durch Unvorsichtigkeit ein Arbeitswerkzeug oder verletzt einen Baum, so führt sie mit dem Schuldigen ein ernstes Gespräch. In ihrem Familienleben ist sie, wie sie selbst sagt, glücklich. Der Sohn dient in der Sowjetarmee, die Tochter studiert an der Universität. Wie ihr Bruder Wladimir, hält Bronislawa ständig Verbindung mit ihren Wählern, tritt in Versammlungen mit Lektionen und Unterhaltungen auf. Wladimirs zweite Schwester, die Deputierte des Dorfsowjets Wozschowskaja, arbeitet im Dorfe Wlassowskaja und behält als Erzieherin im Kindergarten. Sie nimmt ebenfalls regen Anteil am gesellschaftlichen Leben.

Drei Deputierte aus einer Familie, die durch ihre selbstlose Arbeit das Vertrauen der Dorfbewohner gewinnen, achten auf die Einhaltung der Sowjetgesetze im Dorfe. Unlängst wurde dem Wlassowsker Dorfsowjet für den Sieg im Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages des Großen Oktober die dritte Prämie unter den Dorfsowjets des Gebiets Nordkasachstans zugesprochen. W. LANGE
Gebiet Nordkasachstan

leben ist sie, wie sie selbst sagt, glücklich. Der Sohn dient in der Sowjetarmee, die Tochter studiert an der Universität. Wie ihr Bruder Wladimir, hält Bronislawa ständig Verbindung mit ihren Wählern, tritt in Versammlungen mit Lektionen und Unterhaltungen auf. Wladimirs zweite Schwester, die Deputierte des Dorfsowjets Wozschowskaja, arbeitet im Dorfe Wlassowskaja und behält als Erzieherin im Kindergarten. Sie nimmt ebenfalls regen Anteil am gesellschaftlichen Leben.

Drei Deputierte aus einer Familie, die durch ihre selbstlose Arbeit das Vertrauen der Dorfbewohner gewinnen, achten auf die Einhaltung der Sowjetgesetze im Dorfe.

Unlängst wurde dem Wlassowsker Dorfsowjet für den Sieg im Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages des Großen Oktober die dritte Prämie unter den Dorfsowjets des Gebiets Nordkasachstans zugesprochen. W. LANGE
Gebiet Nordkasachstan

Politinformator

Karaganda. Die Bergarbeiter der größten Kohlengrube namens 50. Jahrestag des Großen Oktober studieren das Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breschnew „Fünfzig Jahre großer Siege des Sozialismus“.

In einer Beschäftigung in der dritten Abteilung wies der Politinformator Genosse W. Langs auf den Abschnitt des Referats hin, wo Genosse L. I. Breschnew sagt, daß je höher die Produktivität der Arbeit ist, desto reicher, schöner und kultureller das Leben der Sowjetmenschen wird. Der Politinformator brachte anschauliche Beispiele aus seinem Arbeitsrevier.

Mit dem Übergang zur Fünfjahreswoche mit zwei Ruhetagen erlebten die Kumpel mehr freie Zeit zur kulturellen Erholung, zum Studium, zur Erzielung der Kinder. (KasTAG)



Partisanenerlebnisse

Vor 50 Jahren wurde in Wladiwostok die Sowjetmacht errichtet.

L. Herrliche Usurritage. Große Häfen am Stillen Ozean—Wladiwostok und Nachodka — Städte der Walfisch- und Krabbenfänger, der Fischer, Zement, Reis und heikräftiger Honig von Spassk, Sutschaner und Arjunger Kohle, und die seltenen Metalle im Innern der Sibote-Alten Hügel, an den Ufern der durchsichtigen klaren Flüsse Usuri, Inan, Daubicha, Lefu. Und die Schiffsdurchgelang an dem blauen Chanko-See.

So kennen wir Primorje — das Fingerglied im Fernen Osten — verwandeltes und erschlossenes Land, ein Land, wo ein erbitterter Kampf mit den Feinden der Revolution ausgefochten wurde. Erst Ende 1922 wurde die letzten japanischen und amerikanischen Interventionen aus Primorje vertrieben. Am 25. Oktober zogen die Abteilungen der Roten Armee und die Partisanentruppen in Wladiwostok ein. Ich lebte jahrelang in Primorje, kam mit Veteranen der Partisanenkämpfe zusammen. Die Journalistenkollektive haben die Gespräche mit dem ehemaligen Kommandeur des Spassker Trupps und dem Chef des Spassker Partisanenbezirks Andrej Dmitriewitsch Borissow festgehalten.

„Zu Beginn waren wir etwa 20 — 25 Mann“, erinnert sich Borissow. „Wir standen mit dem illegalen Regionskomitee der Partei in Ver-

bindung und betätigten uns hauptsächlich längs der Eisenbahnlinie. Wir brachten Züge mit Waffen, Munition und Ausrüstung zum Entgleisen, die die Interventionen für Kokschtak nach Sibirien gehen ließen, sprengten Brücken, rissen Geleise heraus. Wir hatten es mit allen zu tun — mit den Weißen, den Japanern, den Amerikanern. Ich entsinne mich noch, wie das amerikanische Kommando beschlossen hatte, mit einem Schlag mit uns Schluß zu machen. Unsere damals zahlenmäßig schon größere Abteilung stand beim Dorf Tadjanowka, unweit von Spassk. Gegen uns wurde ein Strafregiment ausgesandt.

Von unseren Verbindungsmännern errieten wir über die Vorbewegung des Feindes. Wir nahmen günstige Stellung an der Landstraße in einer bergigen Talgegend. Den Spähtrupp der Sibirier ließen wir vorbei, aber in die Hauptkolonne der Interventionen schossen wir hinein. Unter denen entstand ein fürchterliches Durcheinander — sie hatten nicht erwartet, daß wir sie erste angreifen würden.

Erst einige Stunden später, nachdem sie sich umgruppiert hatten, zogen sie gegen uns los. Aber sie fanden nur leere Schützengraben; die Abteilung hatte inzwischen unbemerkt ihre Stellungen gewechselt. Da die Sibirier meinten, die Partisanen wären nun endgültig

weg, formierten sie sich wieder zu Mechanikern und zogen ab und liefen uns wieder in die Arme. Damit hatten wir ja gerechnet. Nach erheblichen Verlusten entfernten sich die Sibirier. Das war der erste größere Erfolg unserer Abteilung“.

II. Viele prächtige Menschen kämpften in Borissows Abteilung. Unvergesslich sind seine Erzählungen von dem Sekretär der Komsomolzelle der Abteilung Iwan Derbenow, den die Weißgardisten zu Tode folterten, dem Kommissar Nedelko, der in einem Kampf dreizehn Bajonettwunden erlitt und in ungleichem Kampf mit den Feinden fiel, von dem Soldaten der Abteilung Alexander Bulgwa, dem späteren bekannten sowjetischen Schriftsteller Fadejew.

Am häufigsten erinnerte sich Andrej Dmitriewitsch an Iwan Shurbu. Er war in seiner Abteilung Gemeiner, dann Kundschafter, und mit 20 Jahren vertraute man ihm die Abteilung an.

Von Shurbu erzählen Borissow und seine Kameraden Legenden, wie er auf dem Rückweg von einer Kampfaufgabe geriet Shurbu in einen Hinterhalt. Der Komsomolze verschloß alle Partysymbole, und als die Feinde sich auf den Partisanen stürzten, um ihn lebend zu kriegen, ließ er sie ganz nah auf sich zu kommen, rüf eine Granate heraus und ließ sie an seiner Brust krepieren. Die Weißen begruben die Leichen ihrer Soldaten, den blutüber-

strömten Körper des Partisanen schmissen sie in eine Mulde — sie hielten auch ihn für tot.

Aber zum Glück waren die Wunden Shurbus nicht tödlich. Nachts kam er zu sich und kroch zu dem Dorf. Als er den Partisanen den Hinterhalt den, hatte er abgebrochene Füße. Doch Shurbu blieb in der Abteilung. Als eines Tages alle zu einer Aktion fort waren und in dem Talgaler nur Verwundete und Kranke zurückgelassen waren, machte Shurbu sich selbstes Stelbgeilg zurecht, daß er die verbundenen Füße durchstochte konnte, schwang sich aufs Pferd und ritt nach Spassk.

Mitten in der Stadt befanden sich die Häuser, wo der Abwehrdienst und die Offiziersversammlung einquartiert waren. Der Saal der Offiziersversammlung war voll — dort fand gerade eine Beratung statt. Shurbu machte sich an das Gebälde des Fensters. Dann sportete er sein Pferd und sprengte durch die Straßen. Die Offiziere schloß er nieder. Die Verfolgung mißglückte, der Partisan entkam seiner Feinde. Die Einwohner erzählten später, daß die Leichen der weißen Offiziere und die Verwundeten in mehreren Wagen weggebracht wurden.

Ende der zwanziger Jahre verloren Kameraden Shurbu aus den Augen. Fast fünfundsiebzig Jahre wußte auch Borissow nichts von ihm. Im Sommer 1963 traf Andrej Dmitriewitsch in großer Freude an.

„Ein Brief! Sie ahnen gar nicht, von wem! Von Iwan Jewdokimowitsch Shurbu! Er ist jetzt Agronom in einer Kollektivwirtschaft in der Krasnojarsker Region. Will nach Primorje kommen.“

Im Herbst holten Borissow und ich Iwan Jewdokimowitsch in Spassk ab.

III.

Etwas 40 Kilometer von Ussuri liegt das Tal des kalten und reißenden Fließes Suputinka. Rundherum liegen Hügel, dicht bebaute von wilden Aprikosenbäumen und Eichen. Etwas weiter stehen die weißen Häuschen des Dorfs Kondratjonowka. Hier in der Taiga steht ein Denkmal: auf einem Granitpostament — ein Jüngling mit stolz erhobenen Haupt. Das ist das Denkmal eines legendären Primorje-Helden, des Komsomolzen und Partisanen Vitali Boniwur. Auf seinem Grab liegen immer frische Kränze, und in den Büschen ringsum leuchten wie Rosen Pionierhäute. Die Kinder haben sie Boniwur gebracht.

Was Boniwur, der schreibt etwas in das Besucherbuch. Niemand weiß wer das erste Buch hier hingelegt hat. Viele davon liegen in den Stahlkästen im Sockel. Schullehrer, Zeichnerinnen, Soldatenteile und -hüte, Hunderte. Tausende Eintragungen in verschiedenen Sprachen.

„Am 12. Januar 1918 lief der japanische Kreuzer „Iwami“ in Wladiwostok ein. Ihm folgten Kriegsschiffe der USA, Frankreichs und anderer kapitalistischer Länder. Die Intervention begann. Die Kommunisten des Fernen Ostens mußten untertauchen. Eine Gruppe Wladiwostoker Bolschewiki pflegte sich in der Wohnung Boniwurs, bel dessen älteren Schwester Lida zu versammeln. Der vierzehnjährige Vitali half den Kommunisten tatkräftig — er klebte Flugblätter an, machte den Verbindungsmann

„Unsere Partisanen gingen mit den Regimenter der Roten Armee als Führer mit“, erzählte Borissow, „spezielle Gruppen sollten den Behälter sprengen, um den Partisanen den Zügen des Gegners den Weg abzuschneiden.“

Bevor unsere Truppen zur Stadt anrückten, legten wir etwa 300 Meter von der Auswechselstelle Drowsow eine Flattermine, dann zapften wir die Telefonleitung an. Der Diensthabende der Weißgardisten aus Swijnino meldete gerade, daß er einen Truppentransport in Richtung Spassk abfertigt. Die Detonation der Partisanenmine gab bekannt, daß der Zug nicht mehr existiert...“

Wir sprengten die Eisenbahnhöfen nach Wladiwostok. Kein einziger Zug des Gegners konnte die Stadt verlassen. Im Laufe der Nacht und des Morgens des 9. Oktober verstaumte ein feindliches Fort nach dem anderen — die Rote Armee hatte sie im Sturm genommen. Um 3 Uhr nachmittags war die Stadt von Weißen gesäubert. Nach Spassk hatte der Feind keinen Anhaltspunkt mehr, und am 23. Oktober zogen die Truppen der Roten Armee und die Partisanen in Wladiwostok ein.

„Andrej Dmitriewitsch Borissow starb 1954 bei einem Kampfeinsatz. Den Spassker Partisanen gab ich ihm das letzte Geleit. Ich würde gern wieder mit ihm sprechen, diesem Menschen mit dem rebellischen heißen Herzen, der sein Leben lang dem Volk gedient hat und seiner Erzählungen gedankt von den „Sturmritzen von Spassk, Den Wolotschajewker Tagen.“

Alexander TARADANKIN, Sonderberichterstatter APN

Sorgenkind muttersprachlicher Deutschunterricht

DER muttersprachliche Deutschunterricht im Gebiet Kokschtawer macht doch einige Fortschritte. Im Schuljahr 1964-65 waren im Gebiet 134 Gruppen organisiert, in denen 3315 deutsche Kinder ihre Muttersprache erlernen. Im laufenden Schuljahr sind 284 Gruppen mit 4255 Schülern. Es ist zwar ein sehr kleiner Fortschritt, wenn man den Prozentsatz der Kinder deutscher Nationalität in den Schulen des Gebiets in Betracht zieht, jedoch ist er nicht so gering, da man ihn verschweigen könnte, zumal in manchen anderen Gebieten unserer Republik nicht einmal das gleiche zu vermerken ist.

SCHWIERIGKEITEN

Es ist ein Problem, den muttersprachlichen Deutschunterricht in allen Schulen, in denen Kinder deutscher Nationalität unterrichtet werden, zu gewährleisten. Laut den Beschlüssen des ZK der KP Kasachstans und des Ministeriums für Volksbildung einzuführen. Die Verwirklichung dieser Beschlüsse stößt auf Schwierigkeiten. Die Hindernisse sind vielfältig, von denen wir schon mehrmals sprachen. Doch wenn man bestrebt ist, eine Aufgabe zu bewältigen, so gibt es alle Kräfte und Mittel anzuwenden, um die Hindernisse und Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen. Tun aber die zuständigen Personen, wie z. B. die Leiterin der Gebietsabteilung für Volksbildung der Kokschtawer Gebiets A. G. Lomakina, die Inspektorin des Instituts für Lehrerfortbildung Genossin Gazke, die den Deutschunterricht in den Schulen beaufsichtigt, die Leiter der Rayonabteilungen für Volksbildung und nicht zuletzt die Deutschlehrer selbst? Da kann man nicht behaupten.

Aus welchem Grund z. B. ist der muttersprachliche Deutschunterricht im Rayon Serenda nicht eingeführt (Leiter der Rayonabteilung für Volksbildung J. I. Solunja)? Wenn wir allein zum Dorf Serenda sprechen, so sind hier ein Drittel der Bevölkerung Deutsche. In der Mittelschule arbeiten vier Deutschlehrer, von denen einer, Genossin Irene Schüller, im Fortschritt für deutsche Sprache und Literatur am Kokschtawer Pädagogischen Institut studiert, die sich also speziell für den muttersprachlichen Deutschunterricht ausbildet. Unter anderem sei gesagt, daß es in Serenda noch zwei Personen — Genossin Asmit und Genossin Noshwa — gibt, die an derselben Fakultät studieren. Genossin Schüller

reicht es vor, als Lehrerin der Fremdsprache zu arbeiten, und Genossin Noshwa und Asmit arbeiten überhaupt nicht als Lehrer, obwohl sie schon im dritten Studienjahr des pädagogischen Instituts sind. Hätte die Serender Rayonabteilung für Volksbildung da nicht die nötigen Lehrkräfte für den muttersprachlichen Deutschunterricht, wenigstens in den Anfangsklassen gefunden?

Es fehlt an guten Willen, an der Initiative der genannten Genossen. Nur eine Anekdote hört man jetzt: In der Anfangsschule wurde in diesem Jahr die kasachische Sprache für alle Kinder eingeführt. Die Kinder seien zu überlastet, um für, als auch noch den Deutschunterricht einzuführen. Ja, und was dachten die Genossen am Anfang des Schuljahres und in den vorigen Jahren, als noch kein Kasachisch war?

Es ist nicht zu bestreiten, daß es mancherorts an Lehrkräften, an Räumlichkeiten in der Schule fehlt, doch müßte man einmal im Kokschtawer Pädagogischen Institut fragen, ob auch alle ihre Fernstudierenden der Fakultät für deutsche Sprache und Literatur als Deutschlehrer der Muttersprache arbeiten. Bei weitem nicht. Warum werden die Lehrkräfte nicht zweckmäßig eingesetzt? Wozu wurde denn eigentlich diese Fakultät an der Kokschtawer Hochschule eröffnet?

Natürlich ist man bestrebt, zuerst den Unterricht der Fremdsprache zu sichern — er ist obligatorisch und da gibt es keine Löcher im Zaun, durch die man entschlüpfen könnte. Der muttersprachliche Deutschunterricht aber scheint den Leitern der Organe für Volksbildung immer noch etwas zu sein, was man in die hinterste Ecke schieben kann. Für wen sind dann die Partei- und Regierungsbeschlüsse verfaßt?

Es gibt eine Anweisung darüber, daß die Organe für Volksbildung die nötigen Lehrbücher für den muttersprachlichen Deutschunterricht rechtzeitig zu bestellen haben. Doch werden immer wieder Klagen laut, daß das nicht in genügendem Maße getan wird. So z. B. ist die Lehrerin Galina Harmel aus Leonidowka, Rayon Krasnoarmejsk, genötigt, die Bücher jährlich selbst in Moskau zu bestellen, und his jetzt noch fehlt es ihr an Lehrbüchern für die 3. Klasse.

Zuweilen finden sich aber auch Menschen, die der Sache bewußt Hindernisse in den Weg legen.

Laut den entsprechenden Beschlüssen kann eine Gruppe für den muttersprachlichen Deutschunterricht gegründet werden, wenn

Es geht trotz allem bergauf!

In einer Klasse nicht weniger als 10 Kinder deutscher Nationalität lernen. Ist das etwa unverständlich? Die Leiter einiger Rayonmannabteilungen jedoch verhindern die Verwirklichung dieser Beschlüsse, indem sie eines mit dem anderen verwechseln. Es besteht eine Anweisung, laut der die Klassen mit mehr als 25 Schülern für den Fremdsprachenunterricht in zwei Gruppen geteilt werden können, wenn der Lehrer Hochschulbildung besitzt und die Schule die nötigen Räumlichkeiten hat. Das bezieht sich jedoch ausschließlich auf den Fremdsprachenunterricht und nicht auf den muttersprachlichen Deutschunterricht. Und der wechselt man nur zu gern die Aufteilung der Klassen für den Fremdsprachenunterricht mit der Bildung von Gruppen für den Deutschunterricht!

So z. B. wird in der Mittelschule von Nagornoje, Rayon Krasnoarmejsk, der muttersprachliche Deutschunterricht von der zweiten bis zur siebenten Klasse geführt. Von der achten Klasse an wird der Deutschunterricht als Fremdsprache unterrichtet. Warum? Weil hier schon Gruppen für den muttersprachlichen Deutschunterricht gegründet werden und die übrigen Kinder eine Fremdsprache erlernen müßten, und die Lehrerin der Fremdsprache hat keine Hochschulbildung!

BEI IHNEN KANN MAN VIEL LERNEN

Man vergißt sofort all diese ärgerlichen Mißstände, wenn man in die Achtsklassen der Genossin Harmel kommt. Schon viele Jahre arbeitet hier als Deutschlehrerin Galina Harmel (Bild rechts). Vom Jahre 1939 an führt sie den muttersprachlichen Deutschunterricht von der zweiten bis zur 8. Klasse. Zum dritten Mal wird in diesem Schuljahr ihre Schüler die 8. Klasse mit Deutsch als Muttersprache absolvieren. Die Lehrerin gibt sich ihren Arbeit mit Begeisterung hin. Sie hat in eine Menge Hilfsmaterial angehängt, ganze Mappen voll Zeitungsausschnitten — Lieder, Gedichte, Märchen, Bühnenstücke

— und all das verwendet sie im Unterricht. Sie bestellt jährlich Lehrbücher für den Deutschunterricht in Moskau und sorgt dafür, daß die Bücher aus einer Klasse in die andere übergeben werden.

Besucht man die Schule, so merkt man, daß sich die Kinder auf die Deutschstunde freuen, daß sie ihre Lehrerin sehr gern haben. Eine Stunde in der 3. Klasse. Noch vor Beginn der Stunde schrieb eine Schülerin Wörter mit Q, X und Y an die Tafel. Die Stunde begann mit der Analyse einer grammatischen Übung zur Konjugation des schwachen Verbs im Präsens, die die Schüler zu Hause geschrieben hatten. Bei der Analyse wurde auch so manchen anderen grammatischen Erscheinungen Aufmerksamkeit geschenkt. Die Schüler bestimmten die Redeteile, kamen auf die Groß- und Kleinschreibung zurück, dann gingen sie zur Wiederholung der Wörter mit Q, X und Y über. Sie lasen die Wörter, nannten andere mit diesen Buchstaben, bildeten Sätze damit und schrieben sie auf.

Die Kinder sprechen gut deutsch. Es ist zu merken, daß sie ihre Aussprache vervollkommen, daß sie richtig sprechen lernen. Die Lehrerin versteht es, das Interesse der Kinder an ihrer Muttersprache wach zu halten. Während der Stunde gab es kurze Wortspiele, Rätsel und sogar Liederchen und alles entsprach dem Thema der Stunde, keine Minute wurde unnütz vergeudet.

Alle Schüler der Genossin Harmel erreichen jedes Jahr das Ziel der Klasse. Man denke aber keinenfalls, daß es die Lehrerin wenig Mühe kostet, wenn die Stunden aus sind, bleibe sie mit den schwächeren Schülern oft in der Klasse. Einige ihrer Zöglinge haben nach der Absolvierung der 8. Klasse das Studium der deutschen Sprache an den pädagogischen Schulen in Isyl-Kul und Saran aufgenommen.

Die meisten aber kommen in die 8. Klasse der Mittelschule von Nagornoje. Und dort lernen sie Deutsch — als Fremdsprache. Da sollte mal das Finanzamt reinschauen! In der Mittelschule von Nagornoje arbeitet Helma Peeb (Bild links) als Deutschlehrerin. Sie führt den muttersprachlichen Deutschunterricht von 1958 an und ist auch eine Enthusiastin. Literatur und Sprache sind bei ihr besondere Fächer, sie bereitet sich immer sorgfältig auf die Stunden vor, verwendet sehr viel Hilfsmittel und Anschauungsmaterial, die Zeitungen „Freundschaft“ und „Neues Leben“. Ihre Schüler haben eine gute Aussprache, verfügen über



gute Kenntnisse in der Grammatik, analysieren literarische Werke. Und diese große fruchtbare Arbeit reißt in der 7. Klasse ab. Eben in dieser Schule wären alle Möglichkeiten vorhanden, den muttersprachlichen Deutschunterricht mit der Einbindung des Reizeffekts abzuschießen, um so mehr, als Genossin Peeb Hochschulbildung hat und eine wahre Meisterin ihres Faches ist. Aber wie gesagt, bleibt der muttersprachliche Deutschunterricht bei manchen verantwortlichen Genossen leider immer noch ein Siefkind.

DIE SCHULE — KULTURZENTRUM DES DORFES

Leonidowka und Nagornoje sind große Dörfer, in denen fast alle Einwohner Deutsche sind. Es freut einen, die geraden Straßen, die großen, sauberen Häuser, das viele Grün längs der Straße und um die Dörfer zu sehen. Tritt man in ein Haus, so merkt man, daß die Leute hier in Wohlstand leben. „Moskwißki“ und „Wajgä“ Wagen, von Motorrädern schon nicht zu reden, sind hier keine Seltenheit. Wie gestaltet sich aber das kulturelle Leben der Menschen? In Nagornoje gibt es einen

schönen Klub, Leonidowka verfügt auch über einen Klub, obwohl er viel kleiner und schlechter eingerichtet ist. In jedem Dorf gibt es eine Bibliothek — aber fast keine deutschen Bücher! In den Klubs werden regelmäßig Filme vorgeführt, an Feiertagen werden Festzungen abgehalten. Darunter könnte man schon einen Schubstich ziehen. In Leonidowka besitzt nur der alte Lehrer Paul ein Musikinstrument, in Nagornoje kaufte der Kolchos ein ganzes Bläserchester, aber es liegt unbenutzt in einer Kammer, da es niemand gibt, der sich darauf verständigt.

Wenn Genossin Harmel ihren Schülern ein neues Lied beibringen will, geht sie zu Genossen Paul und übt mit ihm die Melodie ein. Dann singt sie den Schülern vor und so kommt ein Chor zustande.

In beiden Schulen wird eine große außerschulische Arbeit geleistet, und dabei spielen unsere beiden Lehrerinnen nicht die letzte Rolle. Zu jedem Festtag bereiten sie ein Konzertprogramm vor, das den Dorfeinwohnern nach den Festzungen geboten wird. Einmalig im Jahr werden deutschsprachige Abende durchgeführt, wobei auch die Schüler auftreten. Sogar das

Puppentheater der Kleinen wurde von den Dorfeinwohnern mit großem Beifall aufgenommen. Die Lehrer dieser zwei Schulen sind bemüht, die Kultur ins Dorf zu tragen, und die Bauern sind ihnen dankbar dafür. Wenn die Schüler im Klub auftreten, reicht der Saal für die Schaulustigen nicht aus. Die Einwohner bitten, öfter Abende zu veranstalten und freuen sich über die kleine Kunst, die die Lehrer mit den Schülern zur Schau bringen, ganz besonders über die Abende in der Muttersprache.

Wir wollen aber aus der Not keine Tugend machen. Die Schülerkunst genügt bei weitem nicht, um die kulturellen Anforderungen der Dorfeinwohner zu befriedigen. Es ist aber weiter niemand da, der sich um die Kulturarbeit in diesen beiden Dörfern kümmert. Man bekommt es dann ärgerlicherweise mit dem Treiben der Dunkelmänner und Sektierer zu tun.

Der Unterricht in der Muttersprache ist mit der kulturellen Aufklärungsarbeit in deutschen Dörfern eng verbunden. Beides muß ständig die Aufmerksamkeit der Partei- und Sowjetorgane auf sich lenken.

LUISE HÖRMANN, unser Sonderkorrespondent



In der Volksrepublik Polen wird das Festival, das dem 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gewidmet ist, fortgesetzt. UNSER BILD: Szene aus der theatraleseren Erzählung von M. A. Scholobow „Menschenscheißer“ in der Darstellung der Schauspieler von Lodz. Foto: ZAF — TASS

Dichterabend in Saran

Dieser Tage versammelten sich die Studenten und Lehrer der deutschen Abteilung der Saraner Pädagogischen Schule zu einem Treffen mit dem sowjetdeutschen Dichter Rudolf Jacquemien. In einer ungezwungenen und freundlichen Unterhaltung erzählte der Dichter über sein Leben in Deutschland über seine Seefahrten auf deutschen und holländischen Schiffen. Eindrucksvoll schilderte er vor den Zuhörern sein hartes Leben im kapitalistischen Deutschland, wo er alle Schönheiten des Kapitalismus an einem Leibe verspürt hatte. Mit großer Begeisterung erzählte der Dichter darüber, wie er in die Sowjetunion kam, wo er seine zweite Heimat fand.

An diesem Abend erfuhren wir, daß Rudolf Jacquemien nicht nur ergreifende, schwungvolle und reizende Gedichte schreiben kann. Wir lernten ihn auch als glänzenden Rezitator seiner Schöpfungen kennen. Seine Stimme klingt hart, anklagend, mahnend, wenn er über das geschändete, leidende Vietnam („Feuer über Vietnam“) spricht, sie klingt liebevoll und sanft, wenn er an seine ferne geliebte eine Seemannsrau sendet, oder über die herrliche Natur unserer Heimat erzählt. Für jedes vortragene Gedicht klatschten die Studenten dem Autor reichlich Beifall. Sie forderten ihn auf, noch mehr Gedichte vorzutragen, und er brachte wieder neue Gedichte zu Gehör. Der Rezitator war schon müde, da sprangen die Mädels ein. Beria Busch rezitierte meisterhaft das wunderwolle „Frau Venus spricht“. Andere Studenten trugen ihre liebsten Gedichte des Autors vor.

Und dann kamen die Fragen. Die Studenten interessierten sich für alles. Wo und wie er gelebt hat, wie er an seinen Gedichten arbeitet, ob er auch aus anderen Sprachen übersetzt und welche Autoren er bevorzugt.

Ausführlich antwortete Rudolf Jacquemien auf die zahlreichen Fragen und wollte die Hörer in seine schöpferischen Pläne ein. Zum Schluß las der Autor einige seiner Gedichte in russischer Sprache vor. Die Moskauer Dichterin Veronika Horvath hat sie meisterhaft ins Russische übertragen, sie sind in Kaliningrad unter dem Titel „Bekanntnis“ als Einzelausgabe erschienen.

Damit wäre dieser Abend auch zu Ende, aber das Interesse für das Schaffen des Dichters ist damit erst recht gestiegen. So manches Mädel wird nach dieser Zusammenkunft des öfteren zur Literarischen Freundschaft und des „Neuen Lebens“, zu den Bänden der sowjetdeutschen Autoren greifen, um sich ein möglichst volles Bild von unseren Dichtern zu verschaffen.

Wir sind der Meinung, daß man solche Abende unserer Autoren mit den Lesern öfter durchführen sollte.

Am nächsten Abend hatten wir die Gelegenheit, den Dichter Rudolf Jacquemien nochmals im Fernsehen zu hören, wo er vor den Einwohnern des Karagander Gebiets auftrat.

Helmut HEIDEBRECHT, Lehrer an der Saraner Pädagogischen Fachschule

Die Wartburg

An Burgen haben die Deutschen keinen Mangel. So klein und machtlos ihre Fürsten- und Fürstentümer auch waren, eine stolze Festung auf Kosten der Untertanen haben sich alle geleistet. Viele Burgen sind längst zerfallen, einige werden als Baudenkmäler mit großem Kostenaufwand restauriert und instandgehalten, aber nur wenige künden von den guten Traditionen der deutschen Geschichte.

Die Wartburg bei Eisenach — und gar nicht berüchtigt — kann die Wartburg bei Eisenach in Thüringen gelten. Sie war Schauplatz einer kirchlichen und weltlicher Ereignisse und, — in diesem Jahr 900 Jahre alt — so gut wie originalgetreu erhalten. Sie wird mit Recht die bedeutendste deutsche Burg genannt.

Für die protestantischen Christen ist die Wartburg ein Symbol der Reformation in Deutschland. Dieses weltliche und kulturpolitische Ereignis liegt in diesem Jahr vier-einhalb Jahrhunderte zurück, und damit ist die Wartburg 1967 die Stätte von zwei Jubiläen: Vor 900 Jahren wurde die Burg gegründet, vor 450 Jahren begann die Reformation.

Dem Leser, der Jubiläen nicht symbolisch nimmt, sondern sie historisch exakt analysiert, sei zu gestanden, daß die Wartburg nicht schon 1517, sondern erst ab 1521 ein Stützpunkt der Reformation

ist. Am 4. Mai 1521 wird bei Eisenach ein Reisewagen unter ungewöhnlichen Umständen überfallen: Die Raubstrolche der Wegelagerer sind nur vorgeschickt, und der Oberfahle und zu Entführenden findet sich überraschend schnell in sein Schicksal. Nach stundenlangem Ritt, um 11 Uhr nachts, schließen sich hinter den Entführern und dem Entführten die Tore der Burg oberhalb von Eisenach. Nicht als Gefangener, sondern als Gast und Schutzgebotener des Burghauptmanns wird der Entführte im Hof empfangen. Unter falschem Namen, als Junker Jürg, wird er am nächsten Tag den Burgbewohnern vorgeführt. Es ist Doktor Martin Luther, der Schöpfer der deutschen Reformation, der hier von Freunden verborgen wird. Der Theologiestudent aus Wittenberg, der weder vor dem Vertreter des Heiligen Stuhls noch vor dem Kaiser widerrufen hatte, sollte auf der Wartburg vor Nachstellungen sicher sein.

Es gibt heute keinen Besucher der Wartburg, der nicht den Raum im Vogelhäus aufsucht, in dem Luther fast ein Jahr lang als Junker Jürg lebte und arbeitete. An diesem Platz entstand das Manuskript der „Septemberbibel“, die sprachschöpferische Übersetzung des Neuen Testaments aus dem griechischen Urtext in eine jedem Deutschen verständliche Sprache. Das war nicht nur eine reformatorische Tat, das war ein kulturpolitisches Ereignis. Die Deutschen sind ein Volk erst durch Luther geworden — mit solichem Lob würdige 300 Jahre Johann Wolfgang Goethe dieses Werkes.

Aber schon 300 Jahre vor dem Aufenthalt Martin Luthers war die Wartburg bei Eisenach ein Mittelpunkt der deutschen Kultur und Kunst. Zu jener Zeit residierten hier die thüringischen Landgrafen Ludwig III. und Hermann I. Die Burg für sie nach den letzten Kenntnissen des mittelalterlichen Kriegswesens eingerichtet und von kunstfertigen Steinmetzen vollendet, verschloß sich dem Angreifer und galt für unerschwingbar. Sie öffnete sich jedoch dem fahrenden Sänger, und ihre Herren waren als ebenso kunstverständnis wie gastfreundlich bekannt.

Vom Leben auf der Burg in jenen ersten Jahren des 13. Jahrhunderts gibt es keine so minutiösen Darstellungen wie von der Schutzhaft Martin Luthers. Legenden und historische Überlieferungen verschmelzen zur Sage vom „Sängerkrieg auf der Wartburg“, der sich in den Jahren 1206 und 1207, unter der Herrschaft Hermann I., zgetragen habe. Wahr ist jedenfalls, daß die Dichter und Sänger Heinrich von Veldeke, Heribert von Fritzlar und Albrecht von Halberstadt hier materielle und ideelle Unterstützung gefunden. Auch die berühmtesten Sänger des Mittelalters, Wolfram von Eschenbach und Walther von der Vogelweide, waren mehrere



Siegfried BERNDT

Male am Thüringer Hof zu Gast. Interessant ist, daß sie selber die verschwenderische Großzügigkeit der Landgrafen rühmen — und zwar in ihren Liedern. Ihre Versbestätigen — beredter als die Urkunde eines Amtschreibers, welchen Ruhm als Pflegetat mittelalterlicher Kunst die Wartburg genöß.

Die Touristen, die den sagenhaften Ort der Sängerkriege suchen, werden in den Palas der Wartburg geführt. Die unteren Mauerteile und die Fassade dieses spätromanischen Repräsentationsbaues zeigen sich noch in der originalen Gestalt. Seine Innenräume sind von phantasievollen Restauratoren wiederhergestellt und so nachgestaltet worden, wie sie in der Blütezeit der Wartburg wahrscheinlich beschaffen waren. Zu ihnen gehört der den Minnesängern gewidmete Sängersaal, für den Moritz von Schwand auf einem Wandgemälde die Sängerkrieg-Sage nachgestellt hat.

Die Begeisterung für die Wartburg hatte schon Goethe erfaßt, sie entwickelte sich im vorigen Jahrhundert zu einer romantischen Schwärmerei für die deutsche Vergangenheit. Richard Wagner operierte „Tannhäuser“, das künstlerische Schicksal Moritz von Schwinds, Franz von Liszt's und Viktor von Scheffels sind dafür Zeugnisse. In dieser schwärmerischen Begeisterung hat man auch Gebäude wiederhergerichtet und zahlreiche Räume ausgestellt, in einigen Fällen mit mehr Prunk als notwendig.

Die Wartburg weckt auch die Reformationszeit nicht nur gute Erinnerungen. Wenige Jahre nach der Niederschlagung des deutschen Dauernaufstandes, der sich gegen die deutschen Fürsten in ihren Burgen gerichtet hatte, verglimmt auf der Wartburg einer der letzten Funken der Freiheitsbewegung. Im Verlies des Südturms stirbt 1548 der Wiedertäufer Fritz Erbe. Er war eingekerkert worden, weil mit der Wiedertäufer-Bewegung der Freiheitsdrang des Volkes noch entzündet war. 1540 hatte man ihn aus dem Eisenacher Stadtturm in das Abschiedenstübchen der Burg gebracht, damit er hier vergessen werde.

Das dritte Wartburg-Jubiläum dieses Jahres ist die 150. Wiederkehr des 18. Oktober 1817. An diesem Tage waren die Teilnehmer des Wartburgfestes der deutschen Studenten in den Burghof. Sie bekannnten sich zu einer Zeit, da Deutschland zerrissen und ohnmächtig war, zu einem einheitlichen demokratischen Deutschland. Und sie verbrannten auf öffentlichem Scheiterhaufen die Zeichen der Fürstentümer: einen preußischen Unken-Schürleib, einen Wiener Korporalstock und einen hessischen Zopf. Das Wartburgfest der Studenten war ein vielversprechendes Zeichen, aber die Verrechnungen wurden nicht eingelöst, die Hoffnungen nicht erfüllt. Die Erinnerung der Studenten ist in die Mahnung geblieben. Denn die bürgerliche Revolution wurde in



Deutschland nicht vollendet, die Bourgeoisie vereinte sich mit dem Feudaladel, und aus den revolutionären Burschenschaften entwickelten sich mit den Studentenkorps reaktionäre Verbände. Es ist offenkundig, daß die deutsche Bourgeoisie ihren geschichtlichen Auftrag nicht erfüllt hat. Die schwarz-rot-goldene Fahne des Wartburgtreffens von 1817, im Festsaal der Burg als Erinnerungstück aufbewahrt, braucht einen neuen Träger.

Es ist symbolisch, daß sich die neue Kraft, der Vollender der guten deutschen Hoffnungen, ebenfalls auf historischem Boden konstituierte — in „Herzen Deutschlands“, in der Stadt am Fuße der Wartburg, in Eisenach. Vom 7. bis 9. August 1869 trafen sich hier die Delegierten der marxistischen Gruppen und Verbände aus allen deutschen Staaten. Auf ihrem Kongreß, dem „Eisenacher Parteitag“, vereinten sich die marxistischen Arbeitergruppen zu einer Partei, der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Zu ihren Führern wurden August Bebel und Wilhelm Liebknecht gewählt. Jedes Jahr fahren etwa eine Million Touristen nach Eisenach, die die Burg oberhalb der Stadt zu besichtigen. In ihnen werden Erinnerungen wachgerufen — an die Hinnahme Deutschlands durch den Reformator Martin Luther, an die meist unbekanntesten Helden und Opfer des Bauernkrieges, an Johann Wolfgang von Goethe, an die hoffnungsvollen Studenten des Wartburgfestes, an die Teilnehmer des Eisenacher Parteitags mit Bebel und Liebknecht.

(Panorama DDR)

UNSERE BILDER: 1) Die Wartburg bei Eisenach in Thüringen. 2) Das Liebknecht

Karkaralinsk ist eine Reise wert

Daran wird niemand zweifeln, der diese über 100 Jahre alte Stadt und ihre Umgebung besucht hat. Der schöne Fichtenwald, der Karkaralinsk von drei Seiten umarmt, das bewaldete Gebirge mit seinen Naturschönheiten, das Basin — ein natürliches Becken aus Stein mit kristallklarem Wasser —, umringt von malerischen Felsen, die Höhle des Urmenschen und andere zieht nicht nur Kasachstaner Touristen an.

Die Naturschönheiten den Reiselustigen zu zeigen und ihnen die Möglichkeit, sich schön auszuruhen zu gewähren, dazu ist der ehrenamtliche Exkursionsleiter der hierigen Ausflugsgesellschaft, E. Fischer immer bereit. Er ist Rentner, doch leistet er als Deputierter des Stadtsozjets große gesellschaftliche Arbeit und ist hier als Landeskundiger bekannt. Ein Ausflug wird dann gewöhnlich auch zum Teufelsee gemacht. Er befindet sich in den Bergen zwischen Felsen, umgeben von mächtigen Fichten. Von diesem See werden verschiedene Legenden aus der grauen Vergangenheit erzählt. Weiter besucht man die „Fik-Komsomol“, der alle Höhen weit überragt. Der Naturfreund Fischer vergißt nicht, jedesmal die Ausflügler zu ermahnen, daß man die heimliche Fauna und Flo-

ra nicht nur bewundern, sondern auch schonen und schützen soll.

Viele Ausflügler wohnen im Sommer wochenlang in Zelten im Wald, manche auch in der Ausflugstation, wo die Touristen gut verpflegt werden. Die Zahl der Personen, die hier betreut werden, wächst von Jahr zu Jahr.

In der Nähe von Karkaralinsk befinden sich mehrere Pionierlager, ein Sanatorium, zwei Erholungsheimen. Es wussth auch Trüben mit heilsamem Mineralwasser entdeckt. In den nächsten Jahren sollen noch mehr Erholungsanstalten errichtet werden.

Unweit von Karkaralinsk werden verschiedene wertvolle Bodenschätze gewonnen. Von den Ergruben führt eine Eisenbahnlinie nach Karaganda.

In der Umgebung der Stadt befinden sich die in den letzten Jahren durch die Neuländerschleier neu errichteten Sowhose.

Es wussth noch zu erwähnen, was Karkaralinsk anbelangt, aber ich befürchte, daß meine Notiz zu umfangreich wird. Will nur noch einmal betonen, daß es sich lohnt, unsere Stadt zu besuchen.

Eduard SCHELLE
Gebiet Karaganda

aus aller welt

Tiefgreifende Krise

Wie verlautet, verläßt Robert McNamara, der bei 2 Präsidenten nahezu 7 Jahre lang an der Spitze des USA-Verteidigungsministeriums stand, das Pentagon, um einen ruhigeren Posten — den Präsidentenberater der internationalen Entwicklungsbank — einzunehmen. McNamara ersuchte nicht um Rücktritt und hatte auch nichts dagegen, seine Amtsstätigkeit fortzusetzen, behauptet der wohlinformierte amerikanische Beobachter James Reston, der dadurch zu verstehen gibt, daß der Abgang McNamaras keineswegs ein freiwilliger Akt sei.

Was in der USA-Metropole über diese Demission auch geredet worden mag, es besteht jedenfalls kein Zweifel darüber, daß der Rücktritt McNamaras vor allem mit der tiefen Krise des Vietnam-Abenteuers Washingtons zusammenhängt.

McNamara war einer der Hauptberater des Weißen Hauses, einer der Eimpelsther der amerikanischen Aggression gegen das vietnamesische Volk. Gerade McNamara befehligte die verheerende Bombardierung Vietnams aus der Luft und von der See her, den Einsatz von Napalm und Giftgasen, Strafexpeditionen. Er arbeitete eifrig daran, das Schwanzrad der amerikanischen Kriegsmaschinerie in Vietnam möglichst immer mehr anzukurbeln.

Obwohl sich McNamara mit Vorliebe einen „vorsichtigen Optimisten“ nannte, waren seine Erklärungen über die Kriegshandlungen in Vietnam stets von rosigem Prognosen und Versprechungen gespickt.

Diese Selbstüberheblichkeit hat nun dem Pentagon-Chef übel mitgespielt. Er scheidet aus dem Amt des USA-Verteidigungsministers zu einer Zeit aus, da die amerikanischen Interventionen in Vietnam eine



Die jüngste Villedes Ministerpräsidenten Japans Sato in die USA eine große Unzufriedenheit unter den demokratischen Schichten der japanischen Bevölkerung hervor. Massenmysterien und Protestdemonstrationen gegen die reaktionäre Politik der Regierung Japans, die die amerikanische Aggression in Vietnam unterstützt, fanden unlängst in 60 Großstädten Japans statt. Über 140.000 Mann beteiligten sich am Meeting, das in der Hauptstadt des Landes, in Tokio, abgehalten wurde.
UNSER BILD: Junge Teilnehmer der Demonstration in Tokio mit Plakaten, die zur Einstellung des Kriegs in Vietnam aufrufen.
Foto: JFS-APN

ÄRZTLICHE RATSCHLÄGE

Grippe

Grippe oder Influenza ist eine sehr ansteckende Krankheit, die sich sehr schnell verbreitet, in kurzer Zeit ganze Länder erfährt, um nach 2-3 Monaten wieder ziemlich schnell abzuklingen, wenn alle, die für die Krankheit empfänglich waren, schon erkrankt waren. Alle 3 bis 4 Jahre geht eine Grippewelle durch viele Länder, manchmal durch die ganze Welt. Die Entstehung der Grippe hängt nicht von der Jahreszeit ab, doch gibt es in den kalten Monaten mehr Erkrankungen.

heilverlauf. Solche Kranke legen ihrer Krankheit keine Bedeutung bei, gehen weiter ihrer Arbeit nach und übertragen dabei die Krankheit auf andere Menschen dadurch, daß beim Sprechen und beim Husten feine unsichtbare Tröpfchen aus ihren Kränken oberen Luftwegen austreten und von gesunden Leuten eingeatmet werden.

Der Grippekranke gehört ins Bett und soll streng abgefordert werden. Selbst die leichtesten Fälle können sich zu einer sehr schlimmen und außerdem ist jeder Kranke sehr ansteckend. Jeder Kranke muß unbedingt einen Arzt zu Rate ziehen. Es ist falsch, wenn man in der Apotheke „Mittel gegen Grippe“ kauft. Man verliert oft kostbare Zeit bis zur richtigen Heilung. Außerdem können andere Krankheiten am Anfang einer Grippe vortäuschen, was eben nur der Arzt feststellen kann. Schwere Grippekränke gehören ins Krankenhaus, besonders kleine Kinder und ältere Leute. Das Pflegepersonal muß im Krankenhaus und zu Hause Gazemasken vor Mund und Nase tragen.

Die Grippe wird von den Grippeviren hervorgerufen, von denen es einige Stämme gibt. Die Vielfältigkeit der Grippeviren macht es sehr schwer, das richtige Mittel gegen die Grippe anzugeben. Es ist unmöglich vorauszusagen, welcher Virusstamm die nächste Grippe hervorruft, darum ist es auch fast unmöglich, rechtzeitig die richtigen Impfungen durchzuführen.

Der wirtschaftliche Schaden jeder Grippewelle ist sehr groß, da viele Millionen Menschen auf einige Zeit arbeitsunfähig werden.

Der Grippevirus befällt zuerst die oberen Luftwege, die Nase, den Rachen, die Luftröhre, oft auch die Bronchien, nicht selten, besonders bei kleinen Kindern und alten Leuten, die Lunge, in seltenen Fällen kommt es auch zu Hirnentzündungen. Außerdem können sich in dem von der Grippe befallenen Organismus auch andere krankheitsregende Bakterien ansiedeln, besonders die Grippe, und dadurch eine Lungenentzündung verursachen.

Wie kann man sich nun gegen Grippe schützen? Vor allem müssen alle Räume in den Betrieben und zu Hause gut gelüftet werden. Die Böden sind zu Hause und in den Betrieben mehrmals am Tag mit einer einprozentigen Chloraminlösung zu waschen, da Chlor die Grippeviren vernichtet. In den Apotheken verkauft man, wenn eine Grippe erwartet wird, trockenes Grippepulver, das in die Nase eingeschmüpft wird. Es werden auch Grippeimpfungen durch die Nase durchgeführt, aber mit zweifelhaftem Erfolg, da man nie voraussehen kann, mit welchen Grippeviren man es zu tun haben wird, und es daher schwer möglich ist, rechtzeitig den richtigen Impfstoff herzustellen.

Vom Moment der Ansteckung bis zum Ausbruch der Krankheit vergeht eine Zeit von einigen Stunden bis zu zwei Tagen. Die Grippe beginnt plötzlich mit Schüttelfrost und hohem Fieber. Kopfschmerzen, Schmerzen in den Muskeln, in den Gelenken, im Hals, zugleich mit trockenem, oft quälendem Husten. Das Gesicht, die Augen, der Rachen und die Rachenmandeln sind stark gerötet. Der Krankte ist durch Schweiß bedeckt; manchmal bildet sich ein Fieberausschlag auf den Lippen. Kleine Kinder und ältere Leute leiden oft an starker Atemnot.

Interessant sind die Mitteilungen des Biologen Professor Tokin aus Leningrad in seinem Buch „Heilsame Pflanzengifte“. Es gibt eine ganze Anzahl Pflanzen, deren Ausdünstungen, die sogenannten Phytonide, die Grippeviren töten. Zu diesen Pflanzen gehört in erster Linie der Knoblauch. Am besten wirken alkoholische Auszüge aus Knoblauch. Man kann sie in der Apotheke fertig kaufen (die medizinische Benennung ist Alysant) oder sie auch selbst zubereiten: 20 Gramm frischer Knoblauch auf 100 Gramm Schnaps, 14 Tage ziehen lassen, dann abseihen. Diese Auszüge sind in gut verstopften Flaschen lange haltbar. Man nimmt 2- bis 3mal täglich 20 Tropfen in heißer Milch ein.

Wenn die Grippe ohne Lungenentzündung verläuft, dann dauert sie gewöhnlich 3 bis 4 Tage. Manchmal kommt es nach 2 Tagen zu einem neuen kurzen Fieberaufstieg. Kleine Kinder und ältere Leute überleben die Grippe schwerer, bei älteren Leuten sind Veränderungen im rechten Seiten des Herzens zu befürchten.

Und nochmals sei darauf aufmerksam gemacht: Nur der Arzt darf die Grippe behandeln, die sogenannten Grippepulver können bei der Selbstbehandlung oft nicht gut zunehmenden Schaden anrichten.

W. KUPFERMANN,
Arzt

ARZTLICHE RATSCHLÄGE

Grippe

Die Grippe wird von den Grippeviren hervorgerufen, von denen es einige Stämme gibt. Die Vielfältigkeit der Grippeviren macht es sehr schwer, das richtige Mittel gegen die Grippe anzugeben. Es ist unmöglich vorauszusagen, welcher Virusstamm die nächste Grippe hervorruft, darum ist es auch fast unmöglich, rechtzeitig die richtigen Impfungen durchzuführen.

Wie kann man sich nun gegen Grippe schützen? Vor allem müssen alle Räume in den Betrieben und zu Hause gut gelüftet werden. Die Böden sind zu Hause und in den Betrieben mehrmals am Tag mit einer einprozentigen Chloraminlösung zu waschen, da Chlor die Grippeviren vernichtet. In den Apotheken verkauft man, wenn eine Grippe erwartet wird, trockenes Grippepulver, das in die Nase eingeschmüpft wird. Es werden auch Grippeimpfungen durch die Nase durchgeführt, aber mit zweifelhaftem Erfolg, da man nie voraussehen kann, mit welchen Grippeviren man es zu tun haben wird, und es daher schwer möglich ist, rechtzeitig den richtigen Impfstoff herzustellen.

Vom Moment der Ansteckung bis zum Ausbruch der Krankheit vergeht eine Zeit von einigen Stunden bis zu zwei Tagen. Die Grippe beginnt plötzlich mit Schüttelfrost und hohem Fieber. Kopfschmerzen, Schmerzen in den Muskeln, in den Gelenken, im Hals, zugleich mit trockenem, oft quälendem Husten. Das Gesicht, die Augen, der Rachen und die Rachenmandeln sind stark gerötet. Der Krankte ist durch Schweiß bedeckt; manchmal bildet sich ein Fieberausschlag auf den Lippen. Kleine Kinder und ältere Leute leiden oft an starker Atemnot.

Interessant sind die Mitteilungen des Biologen Professor Tokin aus Leningrad in seinem Buch „Heilsame Pflanzengifte“. Es gibt eine ganze Anzahl Pflanzen, deren Ausdünstungen, die sogenannten Phytonide, die Grippeviren töten. Zu diesen Pflanzen gehört in erster Linie der Knoblauch. Am besten wirken alkoholische Auszüge aus Knoblauch. Man kann sie in der Apotheke fertig kaufen (die medizinische Benennung ist Alysant) oder sie auch selbst zubereiten: 20 Gramm frischer Knoblauch auf 100 Gramm Schnaps, 14 Tage ziehen lassen, dann abseihen. Diese Auszüge sind in gut verstopften Flaschen lange haltbar. Man nimmt 2- bis 3mal täglich 20 Tropfen in heißer Milch ein.

Wenn die Grippe ohne Lungenentzündung verläuft, dann dauert sie gewöhnlich 3 bis 4 Tage. Manchmal kommt es nach 2 Tagen zu einem neuen kurzen Fieberaufstieg. Kleine Kinder und ältere Leute überleben die Grippe schwerer, bei älteren Leuten sind Veränderungen im rechten Seiten des Herzens zu befürchten.

Und nochmals sei darauf aufmerksam gemacht: Nur der Arzt darf die Grippe behandeln, die sogenannten Grippepulver können bei der Selbstbehandlung oft nicht gut zunehmenden Schaden anrichten.

W. KUPFERMANN,
Arzt

ARZTLICHE RATSCHLÄGE

Grippe

Die Grippe wird von den Grippeviren hervorgerufen, von denen es einige Stämme gibt. Die Vielfältigkeit der Grippeviren macht es sehr schwer, das richtige Mittel gegen die Grippe anzugeben. Es ist unmöglich vorauszusagen, welcher Virusstamm die nächste Grippe hervorruft, darum ist es auch fast unmöglich, rechtzeitig die richtigen Impfungen durchzuführen.

Wie kann man sich nun gegen Grippe schützen? Vor allem müssen alle Räume in den Betrieben und zu Hause gut gelüftet werden. Die Böden sind zu Hause und in den Betrieben mehrmals am Tag mit einer einprozentigen Chloraminlösung zu waschen, da Chlor die Grippeviren vernichtet. In den Apotheken verkauft man, wenn eine Grippe erwartet wird, trockenes Grippepulver, das in die Nase eingeschmüpft wird. Es werden auch Grippeimpfungen durch die Nase durchgeführt, aber mit zweifelhaftem Erfolg, da man nie voraussehen kann, mit welchen Grippeviren man es zu tun haben wird, und es daher schwer möglich ist, rechtzeitig den richtigen Impfstoff herzustellen.

Vom Moment der Ansteckung bis zum Ausbruch der Krankheit vergeht eine Zeit von einigen Stunden bis zu zwei Tagen. Die Grippe beginnt plötzlich mit Schüttelfrost und hohem Fieber. Kopfschmerzen, Schmerzen in den Muskeln, in den Gelenken, im Hals, zugleich mit trockenem, oft quälendem Husten. Das Gesicht, die Augen, der Rachen und die Rachenmandeln sind stark gerötet. Der Krankte ist durch Schweiß bedeckt; manchmal bildet sich ein Fieberausschlag auf den Lippen. Kleine Kinder und ältere Leute leiden oft an starker Atemnot.

Interessant sind die Mitteilungen des Biologen Professor Tokin aus Leningrad in seinem Buch „Heilsame Pflanzengifte“. Es gibt eine ganze Anzahl Pflanzen, deren Ausdünstungen, die sogenannten Phytonide, die Grippeviren töten. Zu diesen Pflanzen gehört in erster Linie der Knoblauch. Am besten wirken alkoholische Auszüge aus Knoblauch. Man kann sie in der Apotheke fertig kaufen (die medizinische Benennung ist Alysant) oder sie auch selbst zubereiten: 20 Gramm frischer Knoblauch auf 100 Gramm Schnaps, 14 Tage ziehen lassen, dann abseihen. Diese Auszüge sind in gut verstopften Flaschen lange haltbar. Man nimmt 2- bis 3mal täglich 20 Tropfen in heißer Milch ein.

Wenn die Grippe ohne Lungenentzündung verläuft, dann dauert sie gewöhnlich 3 bis 4 Tage. Manchmal kommt es nach 2 Tagen zu einem neuen kurzen Fieberaufstieg. Kleine Kinder und ältere Leute überleben die Grippe schwerer, bei älteren Leuten sind Veränderungen im rechten Seiten des Herzens zu befürchten.

Und nochmals sei darauf aufmerksam gemacht: Nur der Arzt darf die Grippe behandeln, die sogenannten Grippepulver können bei der Selbstbehandlung oft nicht gut zunehmenden Schaden anrichten.

W. KUPFERMANN,
Arzt

Rhodesien und Westdeutschland

Daresalam. (TASS) Durch seine Vertreter in Salisbury habe Westdeutschland dem Außen- und Verteidigungsminister Rhodesien Graham die Einladung zugehen lassen, als Gast des westdeutschen Verteidigungsministers zu einem inoffiziellen Besuch nach Bonn zu kommen, meldet die Zeitung „Ngurumo“.

Ein Westdeutschland-Besuch Grahams sei schon Anfang dieses Jahres auf Initiative Smiths selbst

in Erwägung gezogen worden, besetzte das Blatt. Im April war diese Frage während des Westdeutschland-Besuchs des Verteidigungsministers der Südafrikanischen Republik Botha besprochen worden. Die westdeutsche Regierung hatte aber damals mit einer positiven Antwort geögert, da sie eine ablehnende Haltung der unabhängigen Länder Afrikas befürchtete.

Zur Zeit ist man in Bonn und Salisbury offenbar zu dem Schluß

gelangt, daß der passende Augenblick gekommen sei. „Wenn dieser Besuch unternommen wird, so werden ohne Zweifel Fragen einer militärischen Zusammenarbeit wie auch die Einstellung Westdeutschlands zu dem militärischen und politischen Bündnis zwischen Portugal, der Südafrikanischen Republik und Rhodesien besonders unter dem Gesichtspunkt einer noch effektiveren Hilfe zur Eöfertigung stehen“, betont „Ngurumo“.



Die hersehenden Kreise der USA versinken immer tiefer in dem Sumpf des schmutzigen Krieges in Vietnam, der immer unpopulärer wird, sogar in den Vereinigten Staaten.

Amerikanische Soldaten: — Ich denke, ganz egal, in welcher Richtung wir gehen.“
Karikatur aus der Zeitung „Junge Welt“ (DDR)
Foto: TASS

Neuer Staat — Volksrepublik Südjetmen

Genf. (TASS) Ein Abkommen über die Gewährung der Unabhängigkeit für die Volksrepublik Südjetmen ist am 29. November in Genf unterzeichnet worden. Das Abkommen signierten Leiter einer Delegation der Nationalen Befreiungsfront des Südens der Halbinsel Arabien und Vertreter der britischen Regierung. Das Dokument trat ab 30. November in Kraft.



Singapur. Auf den Straßen Singapurs führen die modernsten Autos und die Radfahrer friedliches nachbarliches Dasein.
Foto: A. Ostrow (TASS)

Seinen Kameraden gerettet

In das Aktjubinsk Tasiktrafawagendpot kam ich lange vor Arbeitsbeginn, um Michail Koschewoi — einen der besten Fahrer — anzutreffen.

Diesmal hatte ich aber keine Gelegenheit, Michail zu treffen, später glückte es mir, und zwar unerwartet. Der „bekannte“ „Wolga“ stand am Eingang zum Stadtkrankenhaus, Koschewoi selbst kam, freudig erregt, aus dem Krankenhaus auf mich zu...

Das geschah vor einem Monat. An jenem trüben Tag fuhr Michail Koschewoi wie gewöhnlich von einem Rayon des Gebiets zum anderen. Der Weg war naß, ringsum —

dichter Nebel, und so fuhr er mit eingeschalteten Scheinwerfern. Pötzlich mußte er bremsen, denn den Weg versperrte ein stark zur Seite geneigtes Lastauto. Michail stieg aus seinem Wagen heraus und kam näher. In der Kabine war niemand zu sehen. Da vernahm er von der anderen Seite des Autos ein leichtes Stöhnen. Als er näher kam, sah er mit Entsetzen folgendes Bild: Dicht am Wegrand lag ein Mensch, dessen Gesicht und Hände mit Blut bedeckt waren. Die Wagenstand offen, der Sitz war ungekippt.

„Von einem tüchtigen Stoß aus der Kabine herausgefallen und unter Rad geraten“, schoß es Michail

Eigene Autos

Der Zootekniker des Kolchos namens Kulybschew Pjotr Olschewski und der Schlosser Wolodmar Scheling haben sich Personenaautos vom Typ „Saporoshez“ angeschafft. Der Elektroschweißer Wolodmar Danke besitzt einen „Moskwitsch“, der Fahrer Lunig Schwarz — einen „Wolga“. Insgesamt besitzen die Dorfgeschaffenen der Siedlung Jasnaja Poljana 30 Personenaautos und 150 Motorräder, die Einwohner des Trichkower Rayons 91 Personenaautos und 730 Motorräder.

I. PETROW
Gebiet Koktshetaw

FERNSEHEN

Für unsere Zelinogradler Leser

am 1. Dezember

18.10. — „Mäuseliedchen“. Zeichentrickfilm

18.10. — „Wind des Jahrhunderts“. Dokumentarfilm

18.30. — „Sonderlinge“. Fernsehführung

19.50. — Fernsehagentur. „Pionierja“

21.20. — Journal „Internationalisten“

22.00. — Weltmeisterschaft im Hockeysport. UDSRI — UDSRI II. Sendung aus dem Sportplatz in Lushniki

Hauptstadt des Polargebiets wandelt ihr Antlitz

Die Hauptstadt des Polargebietes Murmansk liegt terrassenförmig der Kola-Bucht zugewandt und ist ringsum von Hügeln umgeben. Dieses Zentrum der Bergbaulustrie und der Fischerei und zugleich ein großer Seehandelshafen entwickelt sich intensiv. In Bälde soll die Stadt Hochhäuser erhalten. Zur Zeit arbeitet das Leningrader Forschungsinstitut und das Entwurfsinstitut für Generalbaupläne am Projekt eines experimentellen Mikrorayons für die Polarstadt, der aus drei Wohnkomplexen mit neun, bis sechszehnstöckigen Wohnhäusern bestehen soll. Die

Häuser werden durch ihre Lage gegen die eisigen Nordwinde geschützt. In jedem von ihnen sollen 7.000 bis 8.000 Personen leben. Außerdem werden hier Kaufhäuser, Klubs, Kindereinrichtungen, Speiseshallen und Sportanlagen, sowie ein Kulturzentrum mit einer Schule, einem Lichtspielhaus, einem Schwimmbad und einem Klub entstehen.

Jährlich werden in der Polarstadt mehr als 4.000 neue Wohnungen ihrer Bestimmung übergeben.

(APN)

Operntheater auf dem Lande

Das Opern- und Ballettheater Lwow richtete im Dorf Rodalyschtschi, Rayon Gorodok, Gebiet Lwow, seine zweite kleine Singschule ein. Die Kolchosbauern der hiesigen Kollektivwirtschaft Opern- und Ballettaufführungen in ihrem eigenen Kulturhaus beizubringen.

Weitere Zweigstellen desselben Theaters werden in Bälde auch die Kamel von Tschernowograd, die Chemiker von Rosdol und die Ar-

beiter von Sambor erhalten. Seit mehr als zwei Jahren treten in den örtlichen Kulturpaläen regelmäßig die Berufsensemble des Lwower Theaters auf. Die Berufsensemble unterhalten auch enge Kontakte zu Laienensembles. Sie helfen ihnen mit Ratschlägen bei Proben, mit Bühnenbildern, Kostümen und Musikinstrumenten.

(APN)

RÜGHERMARKT der Freundschaft

- | | |
|--|-------------|
| Kleine Enzyklopädie. Die Frau. Neubert. Das neue Enebuch | 1, 20 Rubel |
| Beschicker. Schicksal an der Wolga Deutsche Demokratische Republik. | 0, 95 Rubel |
| Dobek. Herder | 2, 25 Rubel |
| Zeltenwende. Zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution Erde und Gegenwart. | 3, 25 Rubel |
| Serailmowitsch. Der eiserne Strom D. V. Liliengoren. Flußüberwärts singt eine Nachtigall. Gedichte | 0, 65 Rubel |
| Kaufmann. Kreuzwege | 1, 35 Rubel |
| Selbmann. Die Söhne der Wölfe B. Ush. Soldat und Soldat | 0, 75 Rubel |
| Horn. Die Frage des Pilatus Seghers. Der Ausflug der toten Mädchen Zwerger. Sieben Rebellen | 0, 52 Rubel |
| Nachbar. Haus unter Regen Brüder Grimm. Kinder- und Hausmärchen illustrierte Ausgabe | 0, 81 Rubel |
| Birbaum. Reise in den August Dorandtschen. Illustrierte Ausgabe | 0, 72 Rubel |
| Busch. Max und Moritz. Reich illustriert | 1, 20 Rubel |
| | 0, 45 Rubel |
| | 0, 66 Rubel |
| | 0, 40 Rubel |
- Die Bücher können per Nachnahme durch die Buchhandlung „Wobchod“, Zelinograd, uliza Mira, 30, bestellt werden.

„DIE FRAU“

Ein Band aus der Reihe „Kleine Enzyklopädie“. Dieses Werk ist in erster Linie für Frauen und Mädchen geschrieben. Das inhaltreiche und höchst aktuelle Nachschlagewerk gibt über eine Vielzahl wichtiger Fragen Auskunft. Wir wollen an dieser Stelle nur auf einige wichtige Abschnitte aus diesem populär-wissenschaftlichen Werk wie: Ehe und Familie, die Frau als Mutter, Erziehung, Haushalt, Kleidung, die Frau im Beruf, die Frau im öffentlichen Leben, die gesellschaftliche und kulturelle Beteiligung der Frau und andere hinweisen.

In diesem Buch findet die Frau Hinweise auf Handgriffe, die die Tätigkeit in Küche und Haushalt erleichtern, es herät in Fragen der Ernährung und Kleidung.

Das Buch ist nicht nur Ratgeber

Wir empfehlen:

In Fragen des Alltags, es ist hier auch die große Rolle gezeigt, die die Frau in der sozialistischen Gesellschaft spielt.

Es läßt sich mit Gewißheit sagen, daß die Mannigfaltigkeit und die Vielzahl der Themen, die in diesem Werk wissenschaftlich behandelt werden, dem Buch zu einem weiten Leserkreis verhelfen werden.

Der Stoff wird durch viele Zeichnungen, Fotos, Farbatelnen und tabellarische Übersichten veranschaulicht, die dem Leser das Verständnis des Materials erleichtern.

Der schmucke Einband des Buches ist mit einem Schutzumschlag versehen. Die „Kleine Enzyklopädie“ ist über 800 Seiten stark und zu dem Preis von 1 Rubel 20 Kop. in der Buchhandlung „Wobchod“ erhältlich. Auswärtige bekommen das Buch durch die Post zugeschickt.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stell. Chefpr. — 17-07. Redaktionssekretär — 79-34. Sekretariat — 76-56, Abteilungen: Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 16-51, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbüro — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Redaktionschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград
Типография № 3

УН 02314 Заказ 12329